

Einführung zur Sonderausstellung „Das Echo der Hölle: Stalag X B“ von Tetjus Tügel jr. in der Gedenkstätte Lager Sandbostel, Bernard Le Godais-Saal (26. 8. bis 31. 10. 2021)

Dr. Klaus Volland, 26. 8. 2021, 18.00 Uhr

Liebe Gäste! *(Begrüßung)*

Tetjus Tügel hat mit dieser Ausstellung, die die Gedenkstätte Lager Sandbostel von heute ab für zwei Monate hier zeigt, ein eindrucksvolles Tableau geschaffen, das die ganze Erinnerungslandschaft des Mannschafts-Stammlagers B im Wehrkreis X, des Stalag X B Sandbostel, abschreitet. Vor uns tauchen auf: der hungernde russische Gefangene, der todgeweihte Muselman, die mit KZ-Leichen gefüllte Kipplorenbahn aus Brillit, der schauerliche Totenkarren der Russen. Wir erkennen Zeugnisse menschlicher Brutalität und Niedertracht, aber auch Zeugnisse des kleinen Glücks eines Tauschgeschäfts unter Gefangenen oder der Freude an der Begegnung mit der lebendigen Natur jenseits der grauen Barackenwüste. Auch die Jazzmusiker der französischen Lagerkapelle sind abgebildet. Ausdruck der Tatsache, dass die westlichen Kriegsgefangenen durch die Genfer Konvention von 1929 geschützt waren. Dies garantierte ihnen eine gewisse Normalität und einen gewissen Standard der Lebensführung im Lager und ermöglichte u. a. die Versorgung mit Briefpost und Rotkreuzpaketen, eine Lagerbibliothek und - zumindest eine Zeitlang – auch selbst organisierte Vortragsprogramme und Sport. Doch all dies soll keinesfalls heißen, dass Sandbostel für die westlichen Gefangenen ein Ort des Zuckerschleckens war.

Zwei Gruppen vor allem waren es, denen die genannten Möglichkeiten verwehrt waren: die seit dem Spätherbst 1941 in endlosen Zügen ins Lager gelangten sowjetischen Kriegsgefangenen und die seit Mitte April 1945 in einem Teil des Stalag X B zusammengepferchten KZ-Deportierten. Festzuhalten, was mit den sowjetischen Kriegsgefangenen und den KZ-Häftlingen in Sandbostel geschah, hat Werner Borgsen und mich ganz wesentlich angetrieben, unsere Forschungsarbeiten zum Stalag X B voranzutreiben und abzuschließen, und ähnlich beschäftigt sich die eigenwillige Bildsprache Tetjus Tügels zentral mit den sowjetischen Kriegsgefangenen und den KZ-Häftlingen, also den beiden Lagergruppen, die in Sandbostel größtenteils dem Tod geweiht waren. Das wohl eindrucksvollste Bild dieser Ausstellung ist das Gemälde „A minor Belsen“, das neben einem bekannten Foto von der Lagerstraße den Ausspruch eines der britischen Befreier bei Kriegsende verarbeitet. Dieses Bild befindet sich durch das Zusammenwirken einer Gruppe von Sponsoren schon längere Zeit im Besitz des Gedenkstättenvereins bzw. der Gedenkstätte Lager Sandbostel.

Die Bildsprache dieses Gemäldezyklus' ist poetisch und sensibel und doch auf eine klare Aussage gerichtet. Tetjus Tügel verzichtet auf die skurrilen Sprach- und Bilderrätsel, die für seinen Produktionen oft typisch sind. Er will mit seinen malerischen Mitteln deutlich machen, welche Schrecken sich in jenen Jahren nicht weit von unseren Haustüren ereignet haben, und ihm gelingt dies auf ergreifende Weise.

Tetjus Tügel wandelt mit seinem Gemäldezyklus „Das Echo der Hölle“ thematisch auf den Spuren seines Vaters Otto Tetjus Tügel, der 1952 nach einem Besuch des Lagerfriedhofs

in Sandbostel erschüttert ein Gedicht schrieb, aus dem ich hier die erste und die letzte der vier Strophen zitieren möchte:

**„Ich stehe einsam an den Gräbern vieler Russen,
die hier bestattet, nein, hineingeworfen sind,
verhungert oder einem Seuchentod erlegen,
ob alt, ob jung, ein jeder aber einer Mutter Kind.**

(...)

**Ich möchte alle tausend Gräber öffnen
und jedem Leichnam sagen: Bruder du,
ich will dich in den Garten meiner Seele betten
und abends singen: „Bajuschki baju!“**

Ende der 90er Jahre zog sich Tetjus wie sein Vater damals ins geliebte „Nebelland“ um Bremervörde zurück. Noch intensiver als der Vater suchte er unablässig nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten in der Malerei und in der Poesie. Hinzu kamen bei Tetjus jr. musikalische Experimente am Computer. Seine bildnerischen Kreationen wurden in zahlreichen Ausstellungen gezeigt.

Tetjus Tügel war ein sehr zur verlässlichen Freundschaft begabter, sanfter und warmherziger Mensch. In seinem Künstlerbahnhof in Hesedorf war er ein lebenswürdiger Gastgeber. Auf den Einladungen stand im Herbst und Winter stets: „EINTRITT: 2 STÜCK HOLZ ODER BRIKETT“.

In seiner letzten an mich und meine Frau Johanna gerichteten Mail vom 7. April 2017 schrieb Tetjus:

„Ich musste noch ein neues Technostück zaubern, so hat sich meine Antwort etwas verzögert. Nachts bin ich auf Wanderschaft im Universum (in meinem virtuellen Raumschiff). Von dort kommen die Klänge. Im Bahnhof mache ich sie dann hörbar. Tagsüber male ich.

Bis bald

Euer Tetjus“

Nicht viel mehr als ein Jahr später ist Tetjus gestorben. Er ruht in einem einfachen, von seinen nächsten Angehörigen und von seinen Malschülerinnen bunt bemalten Holzsarg bei seinem geliebten Vater auf dem Friedhof in Oese.

Tetjus Tügel war ein unvergesslicher Mensch und ein bedeutender Künstler, der sich mit dieser Ausstellung um das Gedenken an die Opfer des Lagers Sandbostel sehr verdient gemacht hat!